

Andreas Greis: Identität, Authentizität und Verantwortung. Die ethischen Herausforderungen der Kommunikation im Internet

München: KoPäd Verlag 2001 (kopaed medienethik, Bd. 1), 316 S., ISBN 3-935686-03-X, € 22,50

In der Studie von Andreas Greis, die von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen als Dissertation angenommen wurde, werden Grundüberlegungen zu einer Ethik des Internet entwickelt. Neben der Darstellung medien-, computer- und internetethischer Entwürfe kommt vor allem eine groß angelegte Strukturanalyse des Internet mit den darin enthaltenen netzspezifischen Problemstellungen zur Sprache. Die Arbeit ist aber keine rein medienwissenschaftliche Untersuchung, was eine solche Thematik auf den ersten Blick vermuten lässt. Greis' Überlegungen werden aus der Perspektive der theologischen Ethik vorgetragen, so dass seine Studie ein Beitrag zur angewandten Ethik im Horizont christlichen Glaubens ist. Gleichwohl richtet sich die Arbeit nicht nur an Theologen und Theologinnen, sondern – aufgrund ihrer Interdisziplinarität – an alle medienwissenschaftlich Interessierten.

Im ersten Teil der Studie werden kommunikationstheoretische Grundlagen und theoretische Konzepte der medienethischen Diskussion der letzten Jahre vorgestellt. Diese hinführenden Gedanken sind für den Autor deshalb von Bedeutung, da er klären möchte, ob die bisherigen Ergebnisse des medienethischen Diskurses ausreichend sind für eine netzspezifische Ethik. Das Internet als ein auf Vernetzung von Computern beruhendes Kommunikationsmedium ist auf der einen Seite ein Massenmedium, so dass sich eine Internetethik mit Hilfe medienethischer Entwürfe im Ansatz konturieren lässt. Auf der anderen Seite geben aber auch computerethische Überlegungen, wie sie vor allem in der amerikanischen Fachliteratur diskutiert werden, wichtige Hinweise für eine Ethik des Internet. In diesem Sinne verortet der Autor folgerichtig Internetethik *zwischen* Medien- und Computerethik. Demnach verfolgt Greis mit seiner Studie eine Synopse aus Computerethik und einer ethischen Theorie der neuen Medien (S.49). Im zweiten Teil wird das Internet in seinen medialen und kommunikativen Aspekten beschrieben, wobei vor allem neben der Darstellung grundlegender medientheoretischer Begriffe die charakteristischen Eigenarten des Internet herausgearbeitet werden. So kommen die Geschichte des Internet, seine technischen Grundlagen und seine zentralen Dienste zur Sprache. Mögliche Wirkungen über die Netzkommunikation, wie sie in der Öffentlichkeit diskutiert werden, schließen sich an. Anhand dreier Dimensionen erörtert Greis dann im dritten Kapitel, welche Räume das Internet konstituiert. Mit diesen Überlegungen legt Greis eine überzeugende Strukturanalyse netzspezifischer Kommunikation vor. Für ihn bildet das Internet einen Kommunikationsraum, einen Handlungsraum sowie einen virtuellen Raum. „Im Zusammenspiel dieser drei Dimensionen entfaltet sich das Internet vollständig, werden die wesentlichen Züge dieses Kommunikations- und Medien-

raums adäquat in den Blick genommen.“ (S.137) Seine instruktive und spannende Analyse, bei der besonders die sozialen und technischen Besonderheiten der Netzkommunikation im Zentrum stehen, fundiert er mit verschiedenen soziologischen, philosophischen und medienwissenschaftlichen Ergebnissen. Zwar werden im Internet alle menschlichen Handlungsvollzüge virtuell unternommen, so dass das Internet folglich auch einen virtuellen Raum konstituiert -- die Virtualität ist für Greis das herausragende Strukturmerkmal des Handlungs- und Kommunikationsraums Internet --, doch darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass auch die virtuelle Kommunikation ganz reale Folgen haben kann. Im vierten Kapitel entfaltet der Autor drei Schlüsselbegriffe, nämlich Authentizität, Verantwortung und Identität, die für ihn in besonderer Weise auf die Probleme der Netzkommunikation hinweisen. Kommunikation im Internet trägt aufgrund der netzspezifischen Eigenarten für Greis das Signum der Unverbindlichkeit. Dieses Authentizitätsproblem tritt vor allem in der computervermittelten Kommunikation und bei den Multi User Dungeons in Erscheinung. Die dezentrale und hochkomplexe Struktur des Internet trägt ferner dazu bei, dass Handlungen nicht mehr ohne weiteres eindeutig zugeschrieben werden können. Verantwortungszuweisung und Verantwortungsübernahme sind somit im Netz nur schwer möglich. Schließlich verweist die digitale Revolution auf das Identitätsproblem, das im Netz unter drei Aspekten diskutiert werden muss, nämlich „den Verlust von Identität in einer anonymen Masse aufgrund von De-Individuation, die stärkere Akzentuierung von entweder personaler oder sozialer Identität oder die gezielte Akzentuierung von gewünschten Identitäten.“ (S.241) In einem kurzen Ausblick entwickelt der Autor einige netzspezifische Orientierungshilfen für die Internetarbeit verschiedener gesellschaftlicher Teilsysteme (Kirche, Politik, Bildungswesen und Wirtschaft).

Mit seiner Untersuchung hat Greis eine profunde interdisziplinär angelegte Monografie vorgelegt, die aus den bislang noch nicht sehr zahlreichen Publikationen zur Internetethik herausragt. Das liegt nicht nur an der Fülle der verwendeten Literatur, sondern auch an der sehr sorgfältig herausgearbeiteten Strukturanalyse des Internet. Mit den Leitbegriffen Authentizität, Verantwortung und Identität sind zudem zentrale Problemstellungen einer Ethik des Internet angeschnitten, die freilich noch weiter systematisch zu entfalten sind. Des Weiteren ist zu bemerken, dass der praxisorientierte Ausblick am Ende der Studie leider etwas zu kurz geraten.

Thomas Bohrmann (München)